



**Nationale Tagung zu Gewaltprävention und
Förderung der Beziehungskompetenzen bei
Jugendlichen**

Wie gelingt Prävention bei Jugendlichen?

9. Juni 2022

Bettina Roth

Was spricht Jugendliche an?

«Die **Beispiele mit den Jugendlichen** fand ich spannend dass man sich das auch mal vorstellen kann wie das wäre und **nicht nur Theorie** gesagt bekommt.»

«Das Spiel und dass man viele **Fragen selber stellen** kann und auch die Themen zu denen man mehr wissen möchte **selber auswählen.**»

«Ich fand das Quiz sehr gut, es war eine tolle Idee das Thema mit einem Spiel zu verbinden. Der **Austausch in den Gruppen** zu den Fragen war interessant da man so gegenseitig voneinander lernen konnte.»

(Rückmeldungen von Jugendlichen zum sexualkundlichen Unterricht)



Jugendliche als Zielgruppe

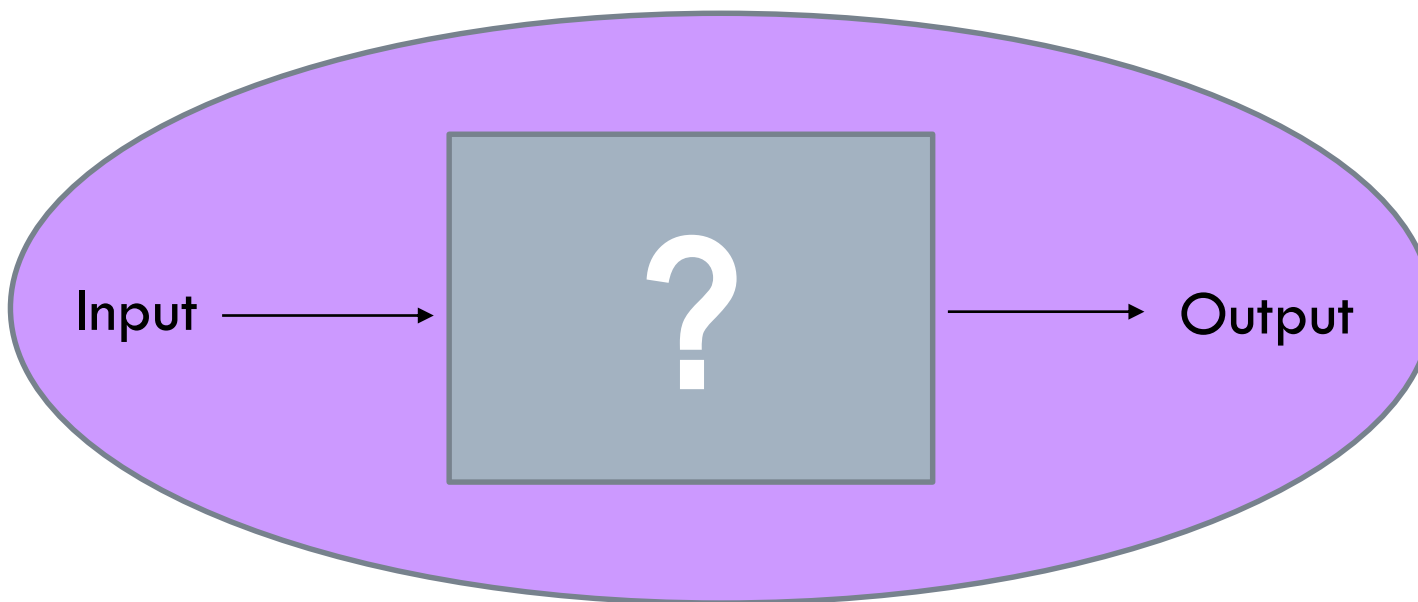
- Umbruchhaften Lebensphase, die von vielen (sich wechselseitig beeinflussenden) körperlichen, psychischen und sozialen Veränderungen geprägt ist
- Die vielfältigen Reifeprozesse erhöhen das Risiko für gesundheitsgefährdendes Verhalten
- Psychische Systeme sind im Zuge von Neustrukturierungen zugänglicher für Irritation aus ihrer Umwelt

(Hafen, 2013)



Herausforderungen für die Prävention

komplexe bio-psycho-öko-soziale Verhältnisse



Wirkungsvolle Prävention

- **Bedeutung der Einflussfaktoren**
Schutz- und Risikofaktoren
- **Zielgruppenfaktoren**
Relevanten Aspekte in die Planung der Massnahmen miteinbeziehen. Beispielsweise Alter, Geschlecht oder sozioökonomische Unterschiede.
- **Interventionsebenen**
Verhaltens- und Verhältnisprävention

(Hafen, 2013)



Methodische Gestaltung

Ziel: Kommunikation so gestalten, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, dass diese von den Jugendlichen wahrgenommen wird und zu dem gewünschten Verhalten führt.

- Interaktivität und Partizipation
- Personale Medien und die Bedeutung von Normen
- Empowerment und Ressourcenorientierung

(Hafen, 2013)



Interaktivität und Partizipation

- Ermöglicht, mehr Informationen über die Zielgruppe zu erhalten und das Programm allenfalls zu modifizieren
 - Erfordert Flexibilität (der Leitungspersonen und der Programme)
- Partizipation gilt als eines der grundlegenden Prinzipien für erfolgreiche Prävention (Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung)
 - Aus betroffenen Personen sollen Beteiligte werden, die mitreden, mitwirken und mitentscheiden können
(Planungshilfen PHZH Prävention und Gesundheitsförderung)



Interaktivität und Partizipation

Beispiel

- Zielgruppe in Projektplanung einbeziehen
- Themenspezifische Interessen zur Auswahl stellen
- Fragen im Vorfeld sammeln
- Aktive Auseinandersetzung fördern, zum Beispiel durch Gruppendiskussionen/Gesprächsrunden oder Rollenspiele (verschiedene Sozialformen berücksichtigen)



Personale Medien und die Bedeutung von Normen

- Nahe Bezugspersonen nehmen einen hohen Stellenwert ein, da sie eine hochrelevante Umwelt darstellen
- Die Meinung der Peers hat entsprechend eine erhöhte Wirkungswahrscheinlichkeit
- Medien als «Super Peers»

(Hafen, 2013)

(Bodmer, 2013)



Personale Medien und die Bedeutung von Normen

Beispiel

- Peers als Mediator*innen und Multiplikator*innen

Beispiele aus dem Bereich der sexuellen Gesundheit

- Projekt GLL (Gleichtgeschlechtliche Liebe Leben)
- inTeam Basel
- Gummilove



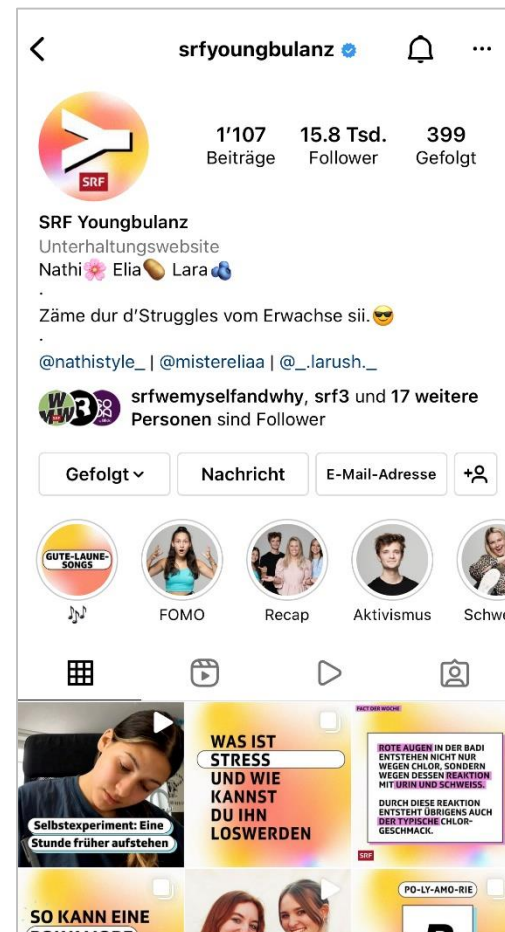
(Fotos von GLL und gummilove)

- Filmmaterial, in denen Peers und/oder Stellvertreter*innen eingesetzt werden
 - Zum Beispiel im Herzsprung-Programm oder im Unterrichtsmaterial «Erste Liebe» von SRFmyschool)

Personale Medien und die Bedeutung von Normen

Beispiel

- Hinweise auf Social-Media-Kanäle, die mit Peers arbeiten und qualitativ gute Inhalte bieten
- (Kooperationen mit Influencer*innen)



(Screenshot Instagram-Profil srfyoungbulanz, 25.5.22)

Empowerment und Ressourcenorientierung

- Die Zielgruppe soll angeregt werden, ihre Stärken zu aktivieren um die angestrebten Veränderungsprozesse zu unterstützen und mehr Kontrolle über ihre Lebensbedingungen und ihre Gesundheit zu erlangen

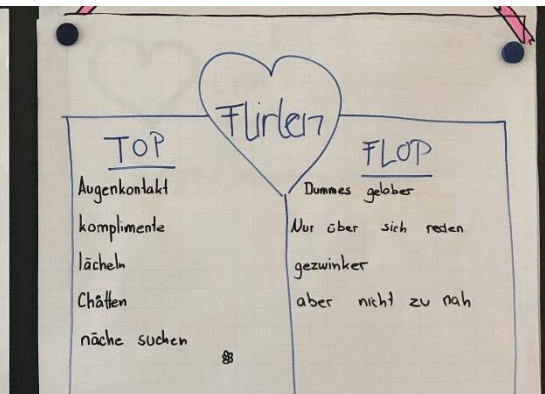
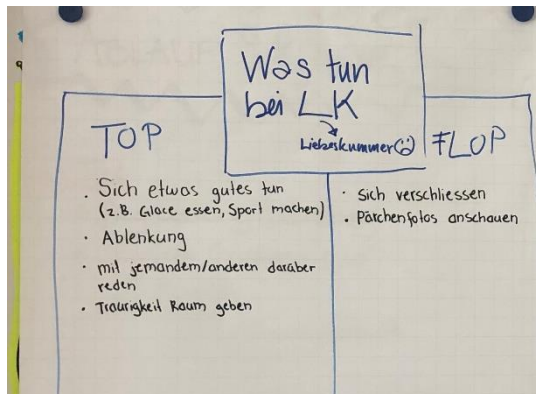
(Hafen, 2013 / Planungshilfen PHZH Prävention und Gesundheitsförderung)



Empowerment und Ressourcenorientierung

Beispiel

- Jugendliche als Expert*innen einbeziehen: Arbeit mit Fallbeispielen/Protagonist*innen



Beispiel: Wer übernimmt Verantwortung?

- Er hat keine Kondome dabei, wie könnte er sich jetzt verhalten? Was haltet ihr von ihren Überlegungen?
- Was sollten die beiden besprechen, wenn sie in Zukunft mit gutem Gefühl ohne Kondom Sex haben wollen?
- Wie sollte man sich am besten verhalten, falls es in einer festen Beziehung zu einem ungeschützten Seitensprung gekommen ist?

Fazit

- Wissensvermittlung mit Verhaltens- und Erlebensaspekte in verschiedenen Lebens- und Alltagssituationen kombinieren (Bühler & Thurl 2013)
- Methodenvielfalt (auch Möglichkeiten zur Bewegung, körperlichen Elementen und visuelle Mittel zur Verfügung stellen (vgl. auch Herzprung-Evaluation 2021)
- Setting-Ansatz berücksichtigen
- Frühe Förderung und allgemeine Förderung von Lebenskompetenzen als grosse Wirkungsfaktoren für die Prävention



Was spricht Jugendliche an?

«Die **Beispiele mit den Jugendlichen** fand ich spannend dass man sich das auch mal vorstellen kann wie das wäre und **nicht nur Theorie** gesagt bekommt.»

«Das Spiel und dass man viele **Fragen selber stellen** kann und auch die Themen zu denen man mehr wissen möchte **selber auswählen.**»

«Ich fand das Quiz sehr gut, es war eine tolle Idee das Thema mit einem Spiel zu verbinden. Der **Austausch in den Gruppen** zu den Fragen war interessant da man so gegenseitig voneinander lernen konnte.»

(Rückmeldungen von Jugendlichen zum sexualkundlichen Unterricht)



Quellen

Bize R, Stadelmann S, Debons J, Amiguet M, Vujovic K, Lucia S. Evaluation des Programms "Sortir Ensemble et Se Respecter" und "Herzsprung – Freundschaft, Liebe und Sexualität ohne Gewalt": das Wichtigste in Kürze. Lausanne, Unisanté – Centre universitaire de médecine générale et santé publique, 2020 (Raisons de Santé : Les Essentiels 18 b) <http://dx.doi.org/10.16908/rds-essentiels/18b>

Bodmer, N. M. (2013). *Psychologie der Jugendsexualität*. Hogrefe Verlag.

Bühler, Anneke & Thrul, Johannes (2013). Expertise zur Suchtprävention. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage der ‚Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs‘. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Dadaczynski, Kevin, und Peter Paulus. 2018. «Verhaltens- und Verhältnisprävention.» In *Psychologie in der Gesundheitsförderung*, hrsg. v. Carl–Walter Kohlmann, Christel Salewski und Markus Antonius Wirtz, 257-268. Bern: Hogrefe.

Evaluation des Programms «Herzsprung – Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt». Im Auftrag der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich. Autorinnen: Katharina Haab Zehrê, Sanna Frischknecht und Larissa Luchsinger. Ende Dezember 2015. Berner Fachhochschule | Soziale Arbeit

Hafen, M. (2013). *Grundlagen der systemischen Prävention: ein Theoriebuch für Lehre und Praxis*. Verlag für Systemische Forschung im Carl-Auer-Verlag.

Planungshilfen Prävention und Gesundheitsförderung PHZH, Zugriff 25.5.2022

Weltgesundheitsorganisation (WHO). 1986. «Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung.». Kopenhagen: WHO-Regionalbüro für Europa, Zugriff 24.5.2022

Unterrichtsmaterial S&X Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz / Unterrichtsmaterial Bettina Roth und Lukas Geiser

Les facteurs de réussite de projets en promotion de la santé et prévention en milieu scolaire

Introduction : quelques notions permettant de situer la pratique

Unité de promotion de la santé et de prévention en milieu scolaire du canton de Vaud : pilotage de programmes et des compétences métiers.

Dans les écoles du canton de Vaud auprès des jeunes de 4-25 ans: environ 600 professionnel-le-s de terrain

- **Infirmier-ère-s scolaires**
- **Médiateur-trice-s scolaires**
- **Délégué-e-s PSPS**
- **Médecins scolaires**

Actions menées : individuelles ou collectives (projets)

Tertiaire - Indiquée

Secondaire - Sélective

Primaire - Universelle

Situations ou difficultés

1. Echanger à plusieurs
– à l'interne
2. Unité PSPS : resp.
filières

1. Au sein de l'équipe :
croiser les regards à
l'interne de l'école
2. Unité PSPS :
responsables de
filières, cheffes de
projet ou
consultante

Projets PSPS

Selon l'OMS : **la santé communautaire** est le processus selon lequel la communauté-cible (ici l'ensemble des acteurs-actrices de l'école) se reconnaît comme un groupe pour mener une réflexion commune, reconnaître et exprimer ses besoins, participer à la mise en œuvre, au déroulement et à l'évaluation des activités correspondant aux priorités.

Il s'agit, à l'école, **d'activer les ressources des jeunes et favoriser leur autonomie**, ceci dans toute forme d'intervention et de prise en charge.

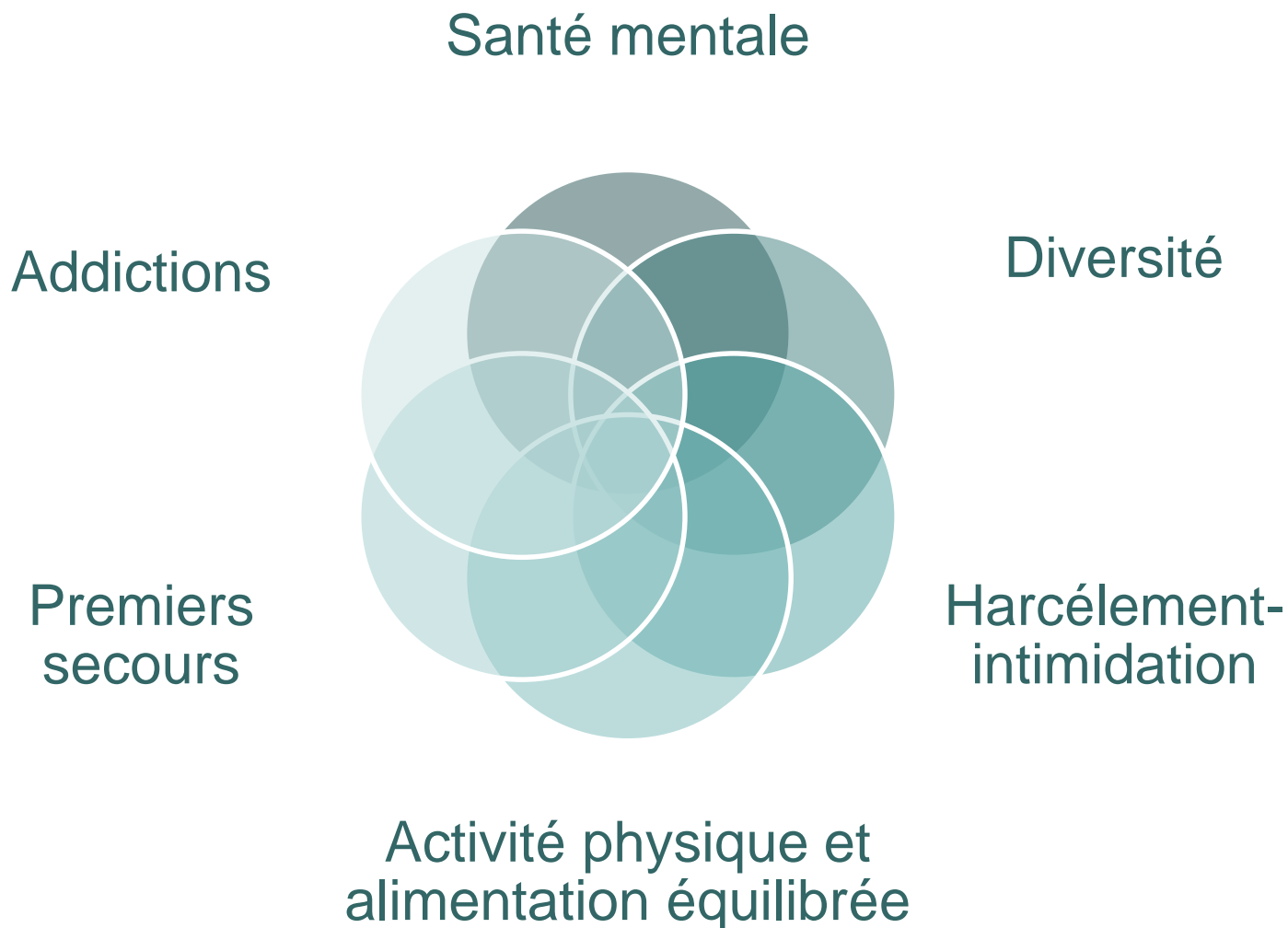
La promotion de la santé et la prévention (PSPS) visent à

- ▶ contribuer au bien-être des enfants et des jeunes,
- ▶ renforcer les facteurs de protection et leurs ressources,
- ▶ contribuer à promouvoir la santé physique, mentale et sociale des enfants et des jeunes,
- ▶ contribuer à leur intégration sociale, scolaire et professionnelle,
- ▶ porter les valeurs de l'action communautaire.

Les projets en PSPS

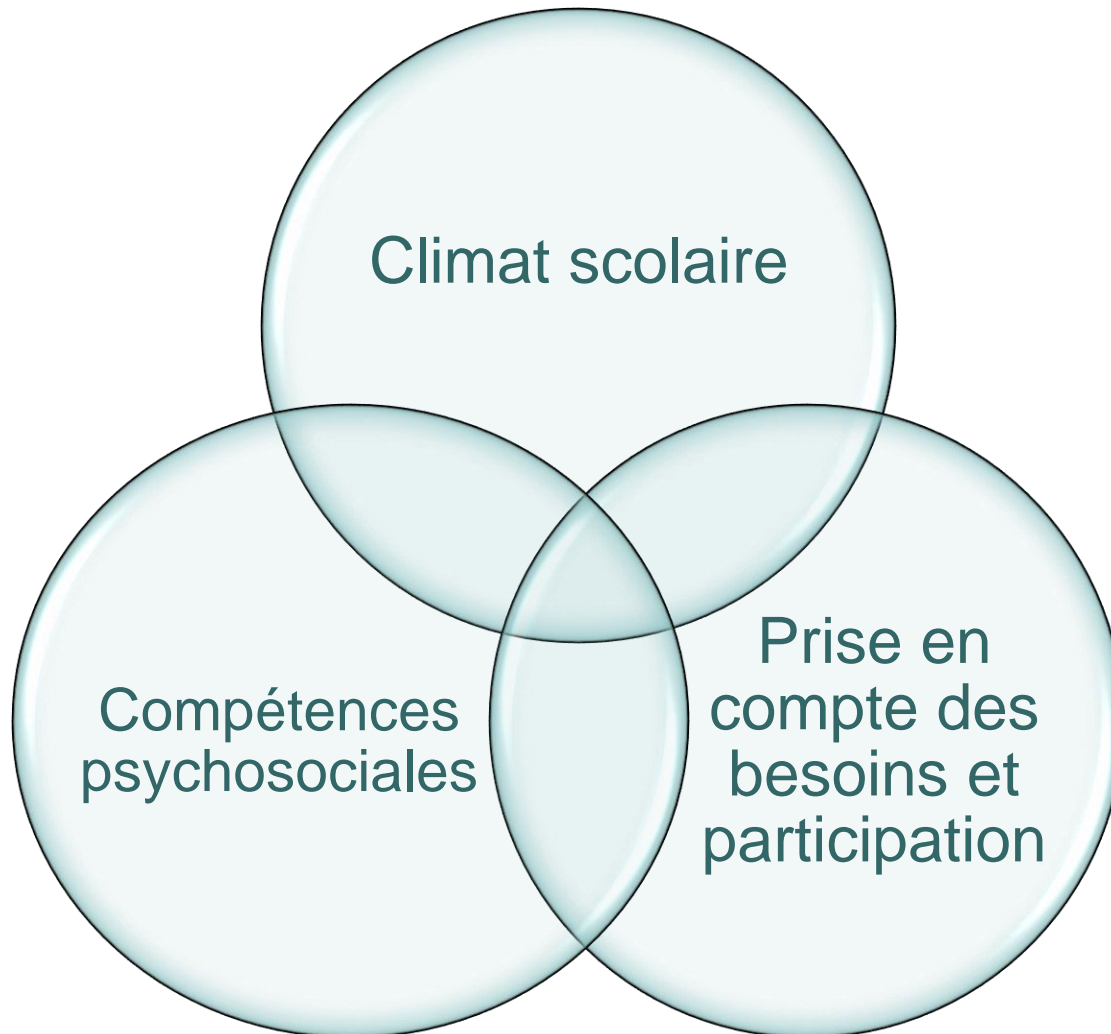
- ▶ répondent à des besoins identifiés chez les jeunes
- ▶ s'ancrent dans la vie de l'établissement et concernent le plus grand nombre
- ▶ favorisent la participation active
- ▶ consolident les liens en vue d'un climat scolaire sain et sécurisant
- ▶ visent à renforcer les facteurs de protection et les compétences psychosociales

Transversalité des thématiques



Les facteurs de réussite de projets de prévention

Concepts clés en promotion de la santé et en prévention



1. Le climat scolaire

- ▶ Concerne l'ensemble de la communauté scolaire
- ▶ Il n'existe pas une mais des définitions du climat scolaire
 - Définition contextuelle: le climat scolaire est le résultat d'un processus complexe et mouvant
 - **Définition systémique:** le climat scolaire reflète le jugement qu'ont les parents, les professionnel-le-s et les élèves de leur expérience de la vie et du travail au sein de l'école (Cohen et al., 2012)
 - Définition multifactorielle: relations, enseignement et apprentissage, sécurité et justice, environnement physique, sentiment d'appartenance

Principes de base de tout projet favorisant le climat scolaire

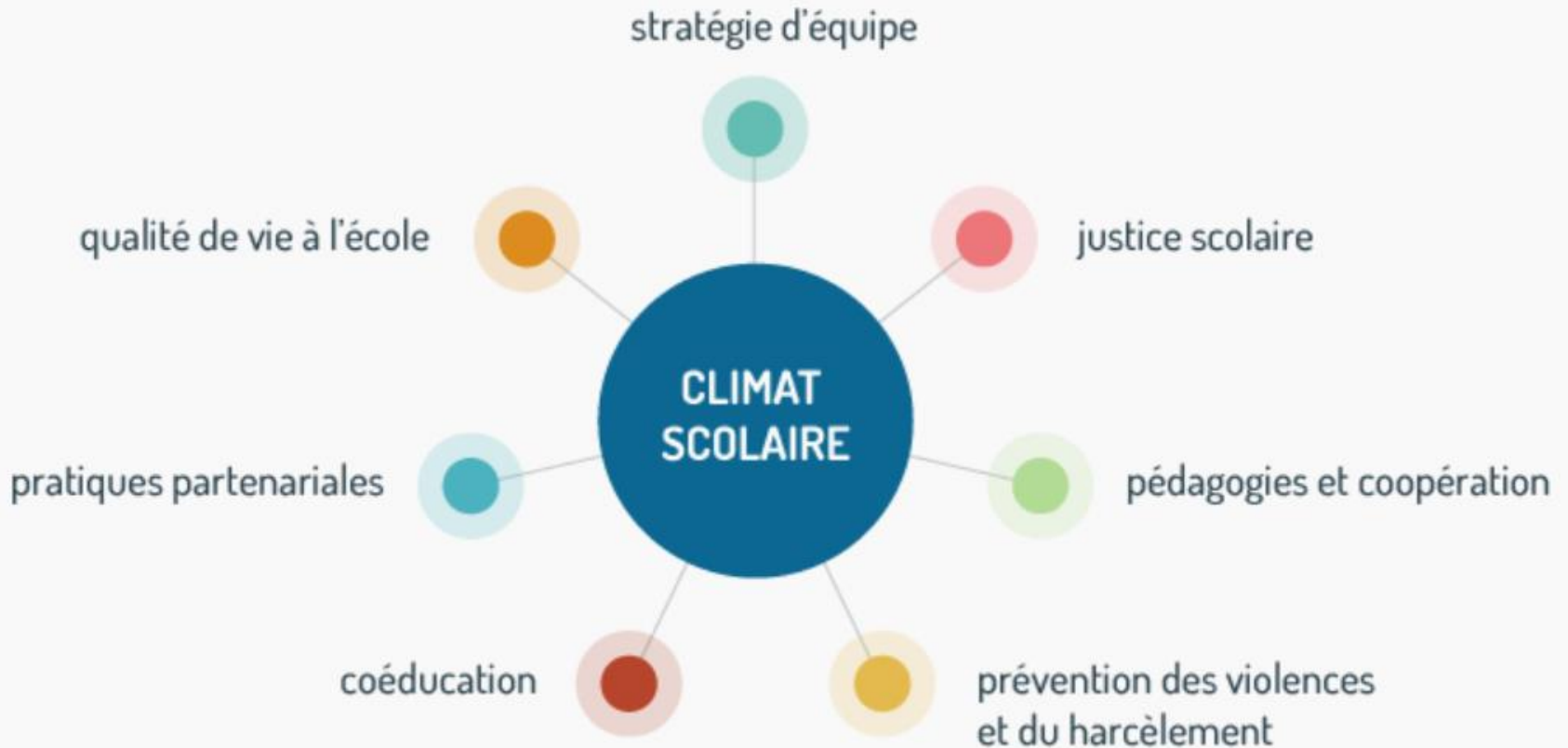
- **Travailler la posture des enseignant-e-s** : combattre au quotidien insultes, violences et discriminations.

Ex : code déontologique à créer basé sur le cadre légal

- **Construire des axes de travail communs** et communiquer, informer,...
- **Promouvoir le repérage et l'intervention précoces** : donner une attention aux signes des élèves et créer des protocoles clairs

Ex : stress des élèves

Le climat scolaire, une approche systémique



Source: <http://www.reseau-canope.fr/climatscolaire/comprendre.html>

2. Les compétences psychosociales (CPS)

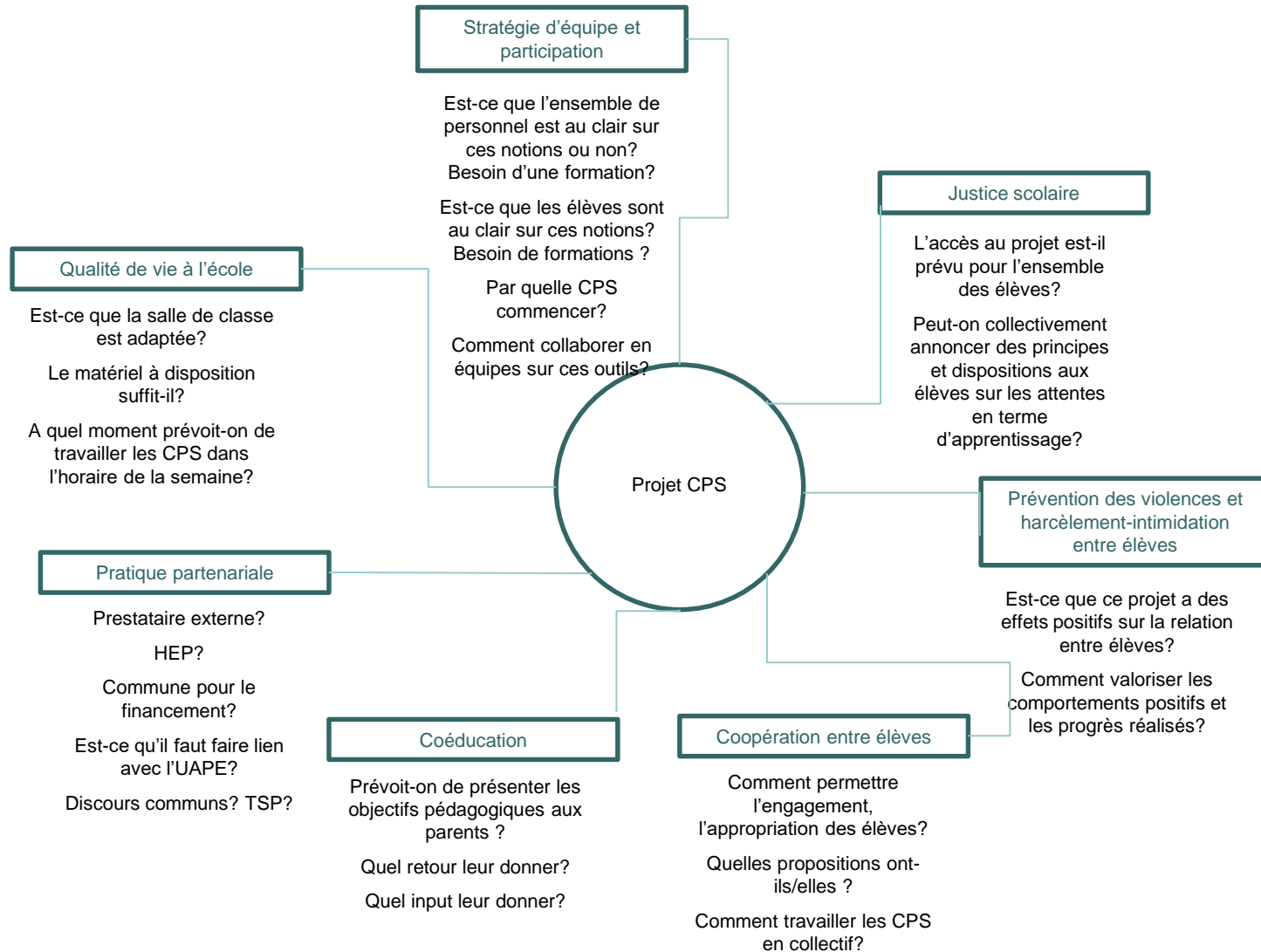
«Capacité d'une personne à **répondre avec efficacité** aux exigences et épreuves de la vie quotidienne. C'est l'aptitude d'une personne à **maintenir un état de bien-être mental**, en adoptant un comportement approprié et positif à l'occasion des relations entretenues avec les autres, sa propre culture et son environnement. » (OMS, 1993)

Les compétences psychosociales (CPS)



Travailler les CPS permet de:

- Améliorer l'estime de soi, l'ensemble des relations sociales, la résilience, etc., donc le bien-être de l'enfant et de l'adolescent-e
- Les effets à long terme:
 - ⇒ Augmentation des comportements favorables à la santé
 - ⇒ Diminution des comportements défavorables et des conduites à risque (diminution des facteurs de risque)
 - ⇒ Amélioration de l'acquisition et l'intégration des apprentissages (augmentation des facteurs de protection)



3. Prendre en compte les besoins des élèves

- Chiffres nationaux (discriminations – violences) ou prévalence des risques
- Evaluation et analyse des besoins (sondages, questionnaires, ...)
- Retours qualitatifs et quantitatifs des professionnel-le-s de l'école
- Conseil des élèves
- ...

4. La participation

- ▶ un principe d'action
- ▶ un moyen
- ▶ un droit individuel et collectif
- ▶ un **processus** de co-construction qui dépend des conditions offertes (par les adultes)
- ▶ s'inscrit dans la durée

La participation peut prendre plusieurs formes.

Degrés de participation :

- l'absence de participation
- l'information
- la concertation
- la coresponsabilité
- l'autogestion

5. Mener un projet PSPS : de la théorie à la pratique

En prenant compte de la réalité de terrain, en incluant la communauté scolaire dans son ensemble, en faisant des liens avec la commune, les parents, en prenant compte les élèves et en favorisant leur participation, en régulant le projet et en l'adaptant. Former un esprit de corps mettant le bien-être de chacun-e au cœur des préoccupations.

Quelques exemples :

- Projets participatifs
- Prévention par les pairs
- Formation des enseignant-e-s

Projets de prévention des violences

Respect

Violences

- **Verbales**

→ Injures

- **Sexistes et sexuelles Physiques**

→ Consentement

→ Egalité

→ Harcèlement sexuel

→ Respect du corps

- **Psychologiques**

→ Respect des limites de l'autre

Dispositif cantonal : la méthode de la préoccupation partagée

Harcèlement – intimidation : définition et ancrage

« Harcèlement-intimidation entre élèves : **répétition** de violences, **phénomène de groupe** exerçant une **asymétrie** et engendrant une **incapacité à se défendre** pour l'élève qui en est la cible. La pression à la conformité et la peur sont la ciment du groupe ».

(Dayer, 2020)

- ▶ Harcèlement-**intimidation** entre élèves ≠ conflit
- ▶ **Eviter une confrontation** entre les élèves
- ▶ Intention de nuire pas avérée → MPP
- ▶ Elèves intimidateurs et intimidatrices **présumé·e·s et témoins** → ≠ distinction
- ▶ **Elève-cible** plutôt que victime

La méthode de la préoccupation partagée (MPP)

- ▶ Méthode non-blâmante → suspension de la sanction
- ▶ Approche structurée → dispositif éducatif pertinent
- ▶ Entretiens individuels → briser l'effet de groupe
- ▶ Intervention adéquate (≠ bonnes intentions)
 - ↓ risque de représailles
 - ↓ risque de stigmatisation

Dispositif cantonal

- ▶ Rencontre de la direction + équipe PSPS
- ▶ Conférence de sensibilisation à l'ensemble des adultes de l'école
- ▶ Formation des personnes intéressées à la MPP
- ▶ Mise sur pied d'une équipe MPP et d'un protocole
- ▶ Suivi des équipes – rappel théorique et pratique
- ▶ Formation des équipes PSPS à la méthode de mobilisation des ressources (élèves-cibles)

MPP : rôles des professionnel-le-s de l'école

- Evaluation de la situation : groupe pluridisciplinaire (personnes ressources, conseil de direction, etc.)
- Coordination des prises en charge : un-e / des professionnel-le-s de l'école
- Intervention auprès des élèves intimidateurs/intimidatrices présumé-e-s et témoins : enseignant-e-s ayant suivi la formation MPP
- Rencontre avec les élèves-cibles et accompagnement : personnes ressources de l'école (médiateurs et médiatrices scolaires, infirmiers et infirmières scolaires, éducateurs et éducatrices scolaires, PPLS)